

Bild 1
 Eine der ersten Ansichtskarten mit dem Bild der Marksburg ist eine *Lithographie* (Steindruck) mit drei Brauntönen, gedruckt von der Kunstanstalt Wilhelm Schütz in Eisenach. In der Fachsprache kann diese Karte als später Vorläufer oder „Gruß aus . . . Karte“ eingestuft werden. Geschrieben ist die Karte am 31. 12. 1897 von Braubach nach Fraustadt, Provinz Posen. Der Ankunftsstempel zeigt allerdings das Datum 1. 1. 1907, ein

Kuriosum! Wahrscheinlich ist beim Umstellen des Stempeldatums anstatt der 9, die 0 eingerastet. Obwohl die Karte 1897 geschrieben wurde, muß dieselbe im Jahre 1895 oder früher gedruckt worden sein. Anhand anderer, ähnlicher Beispiele läßt sich eine derartige Jahreszahl mit wenig Umständen ermitteln. Sehr oft waren ältere Ansichtskarten bis zu 10 Jahren und mehr im Verkauf und im Umlauf.

Richard Meinel

DIE MARKSBURG IM SPIEGEL ALTER POSTKARTEN

Das Ansichtskartensammeln (Philokartie) hat in den letzten Jahren im Gegensatz zur Philatelie (Briefmarkensammeln) erheblichen Aufschwung genommen, sowohl an der Anzahl von Sammlern als auch zwangsläufig im Preisniveau.

Das Spekulieren mit Briefmarken der *einschlägigen Ausgaben* hat einen erheblichen Rückschlag zu verzeichnen, wie man in der Literatur, an den Katalogpreisen und auf Briefmarken-Auktionen feststellen kann. Auch auf dem Gebiet der heute sogenannten *Philokartie* sind nun leider die Spekulanten auf den Plan getreten. Dieser Umstand sollte aber echte und ernste Sammler nicht verdrießen, für irgendein Gebiet, das geschichtlich-heimatkundliche und sonstige geistig-wissenschaftliche Themen beinhaltet, eine Sammeltätigkeit ihres Interessengebietes auszuüben. Wieviel Freude, Ablenkung, Selbstbestätigung und Anerkennung sich auf die verschiedensten Arten verzeichnen lassen, kann nachweislich vielfach bestätigt werden.

Mir ist es eine Herzensangelegenheit, mich auf dem gesamten Gebiet mit dem Motiv „*Burg und Schloß*“ zu befassen. Eine beachtliche Sammlung ist in den Nachkriegsjahren davon entstanden; daß dabei die *Marksburg* an vorderster Stelle steht, ist bei einem Burgenfreund wohl selbstverständlich. Doch, bevor auf das Thema „*Marksburg*“ eingegangen wird, sei mir gestattet, etwas Generelles über die Ansichtskarte zu berichten.

Die überaus interessante Geschichte der Briefmarken mit allen Einzelheiten und das bis ins kleinste Detail erforschte weitläufige Gebiet dieser kleinen Papierstückchen ist in Literatur, Ausstellungen, Presse, Rundfunk und Fernsehen bisher geradezu erschöpfend behandelt worden.

Ganz anders liegen die Dinge bei der mindestens ebenso interessanten, lehrreichen und beschaulichen Ansichtskarte, die, man weiß nicht warum, das Stiefkind der Postbelege bis vor wenigen

Jahren abgegeben hat. In jüngster Zeit konnte sich dieser Umstand, zumindest als Sammelgebiet, wesentlich verändern. Anfänge von Publikationen sind zu verzeichnen, Ansichtspostkartenkalender erschienen auf dem Markt, bei einem Frankfurter Verlag sind bereits 100 Alben mit Karten alter Städteansichten erschienen, zahlreiche Auktionen wetteifern miteinander im Preisaufruf der Originale. Die heute mit einer Verteuerung ohnegleichen hinaufgespielte Ansichtskarte aus der Zeit um die Jahrhundertwende wurde noch vor einigen Jahren als wertloses „Zeug“ verbrannt, in Müllkübel verbannt oder zu Schleuderpreisen verkauft, nachdem in vielen Fällen die Briefmarken davon entfernt oder herausgeschnitten waren. Diese Briefmarken, heute zu abertausenden auf dem Markt, stellen gegenüber den achtlos vernichteten Ansichtskarten nur einen ganz geringen Bruchteil des Wertes eben dieser verlorenen Postbelege dar.

Ein Blick in den Brockhaus verrät uns, daß die erste Ansichtskarte am 16. Juli 1870 von dem Hofbuchhändler August Schwartz in Oldenburg herausgebracht wurde, nichtsahnend, daß damit ein Siegeszug der Ansichtskarte in aller Welt begann. Auf dieser, auch umstrittenen „ersten“ Ansichtskarte, war ein Kanonier abgebildet, sie war als Feldpostkarte gedacht. Diese Art Karten stuft man als „*Vorläufer*“ ein, da das ganze Blatt nicht ganz vom Bild eingenommen wird. Derartige „*Vorläufer-Ansichtskarten*“ behaupteten sich bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Um die Jahrhundertwende kamen zahlreiche Karten mit künstlerisch hochwertig gestalteten Ansichten von Sehenswürdigkeiten im Lithographie- oder Steindruck in den Umlauf. Unter dem Titel „*Gruß aus . . . Karten*“ sind diese Exponate heute sehr begehrte Objekte, vor allem von Ansichten kleinerer Orte. Einige Zahlen von beförderten Ansichtskarten im Sommer 1899

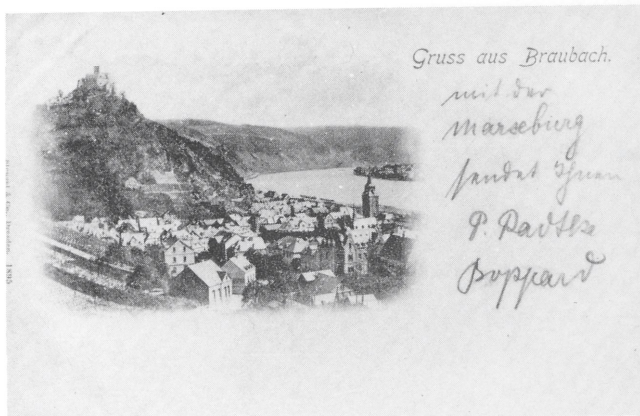


Bild 2

Das Bild von Braubach mit Rhein und der Marksburg von Norden gesehen. Die Karte wurde im *Lichtdruckverfahren* im Jahre 1895 bei der Firma Stengel & Co. in Dresden hergestellt. Das photomechanisierte Flachdruckverfahren ist neben der Fotografie die billigste Herstellungsart, allerdings mit der Einschränkung, daß nur Drucke bis ca. 1000 Stück von einer Platte vervielfältigt werden können. Der vorliegende Beleg wurde im Jahre 1897 von Boppard nach Radolfzell geschrieben. Auch hier handelt es sich um eine Art „Vorläufer“-Ansichtskarte.

mögen die bevorzugten Sehenswürdigkeiten aus dieser Zeit verdeutlichen. An erster Stelle steht da der Brocken mit 808 000 Stück Karten, dann folgen das Niederwalddenkmal mit 281 000 Stück, die Wartburg, merkwürdigerweise erst an dritter Stelle, mit 173 000 Stück, Kyffhäuser 170 000 Stück, – Rudelsburg 60 000 – und das Heidelberger Schloß mit 45 000 Stück Ansichtskarten. Im Jahre 1900 beförderte die deutsche Reichspost 786 Millionen Karten.

Bis zum Jahre 1905 war es postamtliche Vorschrift, daß die Rückseite nur der Adresse des Empfängers vorbehalten war. Wollte der Absender dem Empfänger irgendeine Mitteilung zukommen lassen, dann konnte dies nur auf der Bildseite der Ansichtskarte geschehen. Deswegen besitzen wir aus dieser Zeit so viele beschriebene, teils geschmackvolle, teils verunzierte Bildseiten der Ansichtskarten mit vorwiegend gotischen Schriftzügen.

In den letzten Jahren haben sich ganz bestimmte Sammlergruppen herausgebildet, davon stehen die Heimatsammler an erster Stelle. Es folgen Spezialisten, die sich mit Eisenbahnen, Flugzeugen, Zeppelin, Autos oder Fahrrädern befassen. Andere sammeln nur Prägekarten oder Jugendstil, Pferde, Katzen, Hunde, und selbst Maikäfer und Laubfrösche sind als Sammelgebiete vorhanden. Ausgefallene, teils sehr seltene Klapp-, Dreh- und Ziehkarten sind das Ziel weltweiter Spekulationen geworden. Auch Raucher-, Biertrinker-, Spielkarten-, Briefmarken-, Wappen- und Glückwunschkarten runden das gesamte Sammelwesen ab, wovon noch mancher Titel hier unerwähnt bleibt.

Nach 1905 räumte man auf der Adressenseite zunächst zaghaft ein Drittel und später die Hälfte des Raumes für Empfängermitteilungen ein. So ist es bei der Ansichtskarte bis auf den heutigen Tag in aller Welt geblieben. Teilweise wurde schon in den dreißiger Jahren das Weltpostkartenformat in Deutschland verwendet, durchgesetzt hat es sich aber erst bei uns während und nach dem zweiten Weltkrieg.

Die Drucktechniken um die Jahrhundertwende waren teilweise so kompliziert und künstlerisch verfeinert, daß mancher



Bild 3

Die „Erste Festversammlung“ der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ am 23. Juni 1901 wurde mit einer Ansichtskarte dokumentiert, die in der Technik des *Rasterdruckes* hergestellt war. Rasterdruck deswegen, weil damit eine größere Druckauflage gegenüber dem Lichtdruck erfolgen konnte. Diese und die beiden vorhergehenden Ansichtskarten zeigen deutlich, daß laut postamtlicher Vorschrift bis zum Jahre 1905 nur die Vorderseite der Karte für eventuelle Mitteilungen benutzt werden durfte. Außerdem zeigen die 3 Bilder den Bergfried der Burg ohne den runden Aufsatz, welcher im Jahre 1705 abgebrochen, nach 1900 aber nach den Plänen und Abbildungen aus den Jahren von 1610 bis 1615 des bekannten Burgenzeichners Dilich wieder aufgesetzt wurde. Die Karte war im Eigenverlag der Marksburg gedruckt und am gleichen Tag der ersten Festversammlung nach Höchst a. Main geschrieben.

Spezialist der heutigen Lithographen große Schwierigkeiten hat, diese „Handschriften der Schwarzen Kunst der Jahrhundertwende“ zu entziffern.

Da gibt es Steindrucke mit Punktmanier und Kreidemanier, die teilweise mit 12 verschiedenen Farben hergestellt waren, Lichtdrucke mit allerlei Variationen, zum Beispiel dunkelbraun, mit Blauschwarz usw., Kupferdruck, Stahlstiche, Radierungen, Autotypie (Buchdruck) mit Raster, Vierfarben-Offsetdruck und die vielen Varianten der fototechnischen Wiedergabe. Vor allem die zahlreichen Kombinationen der verschiedensten Druckverfahren bereiten den Spezialisten zur Erkennung der betreffenden Techniken überaus große Schwierigkeiten.

Mit diesen kurzen Ausführungen soll dem Laien eine kleine Lektion über die Ansichtspostkarte gegeben werden. Details über die vielen Variationen der Ansichtspostkarten lassen vielleicht noch einige Fragen offen, die in der Kürze dieser Abhandlung leider nicht alle beantwortet werden können. Zu hoffen ist, daß hier die Aufklärung eines Gebietes angeschnitten ist, welches in Zukunft weiterer Diskussionen bedarf und das eine interessante Bereicherung über einen bisher weniger beachteten Postbeleg, zumindest in den literarischen Abhandlungen und Veröffentlichungen, darstellt.

Bezüglich der Marksburg erheben sich zwangsläufig einige Fragen: Wann und wo ist die *erste* Ansichtskarte davon gedruckt worden? Und welche Auflagenzahl wurde bei diesem Druck erreicht? Meine diesbezüglichen Erkundigungen blieben leider in diesen drei Fragen bisher ohne Erfolg.

Eine wesentliche Bedeutung der Marksburg auf Ansichtskarten kam durch die Übernahme derselben im Jahre 1900 durch die „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“, der heutigen Deutschen Burgenvereinigung, zustande.

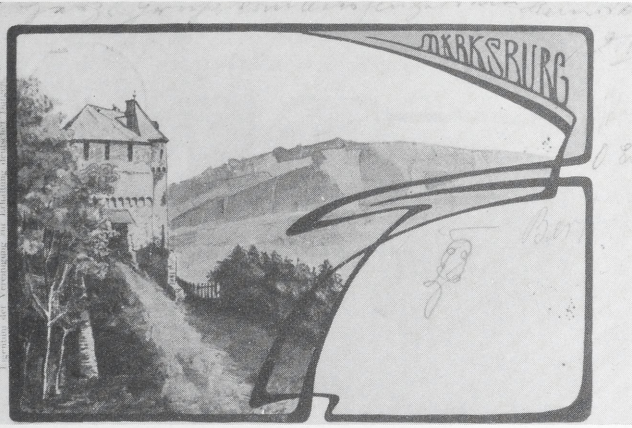


Bild 4

Um die Jahrhundertwende bis in die 20er Jahre waren Ansichtskarten in „Jugendstil-Manier“ beliebte Erzeugerprodukte. Hier handelt es sich allerdings um eine Kombination von Jugendstil-Dekor und um ein Aquarell eines unbekannt gebliebenen Künstlers mit der Ansicht der Zugbrücke der Marksburg. Die Drucktechnik der Karte ist ebenfalls eine Kombination von *Rasterdruck*, der auch in der Fachsprache „Autotypie“ genannt wird, und *Lithographie-Dekor*. Auch diese Karte wurde im Eigenverlag der Vereinigung um die Jahrhundertwende gedruckt und im Jahre 1903 von der Marksburg in 6 Stunden nach Duisburg befördert. Ein Beweis dafür, daß die Postbeförderung um die Jahrhundertwende in keiner Weise der heutigen Beförderung, mit allen technischen Hilfsmitteln, nachstand.

Marksburg von ihm einige Ansichten überliefert. Das hier im Bild dargestellte Motiv mit der Martinskapelle im Vordergrund zeigt die Marksburg von Süden mit dem Kapellenturm. Die Karte ist in einer Serie mit dem Titel „Der Rhein“ enthalten, herausgegeben vom Verlag Gustav Mandt aus Lauterbach in Hessen um das Jahr 1910. Bei der Drucktechnik handelt es sich um eine *Strichätzung*, im *Tiefdruckverfahren* hergestellt.

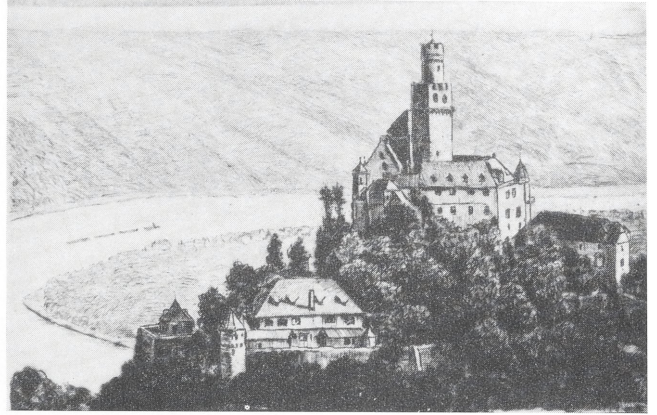


Bild 6

Der Handabzug einer Original-Radierung zeigt die Marksburg von der Ostseite. Die Original-Karte trägt auch das handschriftliche Signum des Künstlers. Als Verleger dieser Karte zeichnet Albert Kunz Nachfolger in Braubach/Rhein. Es handelt sich um eine besonders gut gelungene und markante Künstlerkarte, im *Kupfertiefdruckverfahren* hergestellt.



Bild 5

Die anspruchsvollen Federzeichnungen des bekannten, aus Marburg/Lahn stammenden Künstlers Otto Ubbelohde fanden häufig als Ansichtskarten Verwendung. So sind auch von der



Bild 7

Im Burgverlag G.m.b.H. in Berlin-Grünwald wurde um 1920 eine besondere *Werbekarte* auf Veranlassung von Professor Bodo Ebhardt herausgegeben. Der Entwurf stammt von dem Künstler

E. Stritt. Hergestellt wurde die Karte im *Dreifarben-Offsetdruck im Flachdruckverfahren*.

Der damalige Burghauptmann, Oberstleutnant a.D., H. J. Grueneberg, verfaßte das auf der Rückseite der Karte befindliche Gedicht, folgenden patriotisch-vaterländischen Inhalts:

Von hohem Felsen blicken in das Tal
Der stolzen Marksburg altersgraue Türme.
Aus längst verklungner Zeit ein Heldenmal
Trotzt sie auf steiler Höh' der Macht der Stürme.

Sie, die von alten Zeiten zu uns spricht,
Sie, die des Reiches Herrlichkeit erschauet
Uns zu erhalten, sei uns Ehrenpflicht,
Vergänglich ist, was Menschenhand erbauet.

Drum, weiltest Du auf dieser Burg als Gast,
Trag dazu bei, sie vor Verfall zu schützen.
„Was Du ererbst von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!“



Bild 8

Der Original-Scherenschnitt von A. M. Schwindt zeigt die Marksburg von der Südseite. Eine große Serie mit Burg- und Schloßansichten in Scherenschnitt-Manier wurde vom Hessischen Heimatverlag Chlodwig Rinck in Darmstadt herausgegeben. Die Herstellung erfolgte im *Kupfertiefdruckverfahren*.



Bild 10

Der Künstler N. Astudin fertigte bis zum Jahre 1913 die Gemäldevorlagen von 38 Rheinansichten für eine Ansichtskartenserie an, von denen auch 3 Stück das Bild der Marksburg zeigen. Diese Ansichtskartenserie wurde in großen Mengen im *Vierfarben-Offsetdruck* hergestellt und vom Verlag Hoursch & Bechstedt in Köln vertrieben. Das hier gezeigte Motiv ist die Ansicht der Marksburg von der Westseite mit dem Ort Braubach am Fuße der Burg.



Bild 9

Ein weiteres Werbeobjekt für die Marksburg bildete ein Modell derselben, welches auf einem Wagen durch die Gegend gefahren wurde. Verbunden mit diesen Werbefahrten war eine Ansichtskarte im billigsten *Fotodruckverfahren*, die gleichzeitig mit vertrieben wurde. Das Fotohaus Römer in Braubach sorgte in den 20iger Jahren für die Herstellung dieser Ansichtskarte.



Bild 11

Da häufigste Motiv mit der Marksburg auf Ansichtskarten zeigt vorliegendes Beispiel, mit Braubach, Rheinpartie und Marksburg. Dieses Motiv ist seit der Jahrhundertwende bis heute die

Universalansicht, hergestellt im *Vierfarben-Offsetdruck*. Das vorliegende Exponat ist im Jahre 1919 aus Bornich im Taunus in französischer Sprache an die Heimatadresse eines Besatzungssoldaten geschrieben.



Bild 12
Die Kitschproduktion von Ansichtskarten machte auch vor der Marksburg nicht halt. Im vorliegenden Beispiel ist zwar die Marksburg in einem Fantasiebild dargestellt, jedoch als markante Burg am Rhein unverkennbar. Die Kitschbeispiel-Fotomontage ist im Jahre 1913 nach Düsseldorf befördert worden. Es handelt sich um eine *colorierte Fotografie* aus einer Jung-Siegfried-Serie mit 6 Karten.



Bild 13
Anlässlich der 700-Jahrfeier von Braubach im Jahre 1974 wurde eine *Privat-Jubiläums-Ganzsache* mit dem Bildnis des schon außer Amt befindlichen Bundespräsidenten Heinemann von der Bundespost aufgelegt. Vom philatelistischen Standpunkt aus handelt es sich hier um eine Ausgabe, die eigentlich den Postbestimmungen widerspricht. Denn seit dem 1. 7. 1974 war schon Dr. Walter Scheel als Bundespräsident im Amt. Da Dr. Scheel es ablehnte, auf einer Briefmarke mit seinem Konterfei abgebildet zu werden, hätte die seit 1971 im Umlauf befindliche 25-Pfennig-Briefmarke der Unfallverhütung für das Datum des 3. 11. 1974 eine Ganzsache, wie diese Art genannt wird, als Sonderpostkarte erscheinen müssen. Wir haben es hier mit einer „*Halbmaximum-Ganzsache*“ zu tun, da zu dieser Zeit noch keine Ganzsache mit der „Marksburg-Briefmarke“ an die Postschalter gekommen war.



Bild 14
Die extreme Besonderheit einer *Voll-Maximum-Ansichtskarte* soll als Abschlussbild dieses Beitrages dienen. Wenn Kartenbild, Briefmarke und Poststempel das gleiche Motiv aufweisen, dann spricht man von einer *Maximumkarte*, die hier mit dem Bild der Marksburg gleich viermal vertreten ist (2 Poststempel, verschiedener Art, Ansichtskartenbild und Briefmarke). Die „*Maximumphilatelie*“ ist in Frankreich und Belgien schon seit Jahren ein weit verbreitetes Sammelgebiet, das auch in diesen Ländern in Wettbewerbsausstellungen, im Gegensatz zur Bundesrepublik, entsprechend bewertet und gewürdigt wird. Die *Einmaligkeit* des vorliegenden Beleges besteht darin, daß 2 Briefmarken mit Rheinburgen und 2 verschiedene Poststempel,

die genau 10 Jahre auseinander liegen, mit dem Bild der Marksburg gezeigt werden können. Es handelt sich hier um eine Gefälligkeitsstempelung, welche die Postämter in dieser Art heute nicht mehr durchführen dürfen. Zu der Ansichtskarte selbst ist in diesem Rahmen nicht viel zu sagen, es ist wohl die heute meist gekaufte Ansichtskarte mit dem Bild der Marksburg, im *Vierfarben-Offsetdruck* hergestellt. Leider wurde die *Marksburg-Briefmarke* aus dem Verkehr gezogen und die nun schon 7 Jahre im Umlauf befindliche 60-Pfennig-Briefmarke mit der Ansicht des Schlosses Rheydt in Umlauf gebracht.

Richard Meinel, Stuttgart